

## Projekt »Verzeichnis der deutschen Drucke des 18. Jahrhunderts«

Foto privat



Ursula Hartwig

The currently available indexes and catalogues of German-language printed matter from the 18th century have proven to be extremely unsatisfactory – with exception of the cataloging done by the »Working Group for the Collection of German Printed Matter 1701–1800« which has been undertaken in Göttingen since the early 1990s. Contemporary bookseller catalogues and the »Joint Index of German-Language Printed Matter 1700–1910« (the so-called GV-alt) are not based on autopsy, nor do they encompass the complete book production. The extensive volume of retrospective data available in the various regional union catalogues lacks for the most part sufficient bibliographic precision. In order to reach a national standard of bibliography, re-cataloguing is urgently required. Only a new »VD18« based on national and international cooperation will be able to supply researchers with a result that has been a desideratum for decades: a retrospective national bibliography for the 18th century.

Die bisherige Verzeichnung der deutschen Drucke des 18. Jahrhunderts stellt sich – abgesehen von der seit Beginn der neunziger Jahre laufenden Katalogisierung in der Göttinger »Arbeitsstelle Sammlung Deutscher Drucke (1701–1800)« – äußerst defizitär dar: Die zeitgenössischen Buchhändlerverzeichnisse und das GV-alt beruhen weder auf Autopsie noch erschließen sie die Buchproduktion vollständig. Die in den Verbänden vorliegende umfangreiche Titelmengende an Retrodaten hat großenteils ein ungenügendes bibliographisches Niveau. Um nationalbibliographischen Standard zu erreichen, ist eine Neukatalogisierung dringend erforderlich. Erst ein auf nationaler wie internationaler Kooperation basiertes »VD18« kann der Forschung das zur Verfügung stellen, was bereits seit Jahrzehnten als Desiderat formuliert wird: eine retrospektive Nationalbibliographie des 18. Jahrhunderts.

»Wir brauchen eine vollkommen neue Bibliographie des gesamten 18. Jahrhunderts.«<sup>1</sup> Dieses Desiderat hat Hans-Joachim Koppitz vor über 42 Jahren formuliert und tatsächlich: Vor wenigen Wochen lud der »Unterausschuss für Kulturelle Überlieferung« der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) einige Experten zum »Rundgespräch zu einem eventuellen Verzeichnis von im deutschen Sprachraum erschienenen Drucken des 18. Jahrhunderts (VD 18)«. <sup>2</sup> Damit ist es an der Zeit, sich die derzeitige Erschließungssituation sowie die Faktoren, die zu ihr geführt haben, noch einmal zu vergegenwärtigen: Was hat Koppitz zu seiner Forderung veranlasst, welche Entwicklungen haben die letzten 40 Jahre gebracht und welchen Anforderungen sollte eine Bibliographie der deutschen Drucke des 18. Jahrhunderts heutzutage gerecht werden?

### DIE ZEITGENÖSSISCHE ERSCHLIESSUNG DER DEUTSCHEN DRUCKE DES 18. JAHRHUNDERTS

Die historisch bedingte Zersplitterung der deutschen Bibliothekslandschaft und ihre Folgen – das Fehlen

einer gewachsenen Nationalbibliothek, wie sie beispielsweise England und Frankreich besitzen – sind spätestens seit Fabians Studie *Buch, Bibliothek und geisteswissenschaftliche Forschung*<sup>3</sup> Allgemeinplätze in der Diskussion bibliotheksgeschichtlicher Themen. Deshalb entstand nach Beginn des Buchdrucks auch keine durch Pflichtexemplarrecht gesicherte Sammlung deutscher Druckwerke in einer zentralen Bibliothek.

Anstelle dessen entwickelte sich im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation eine Vielzahl buchhändlerischer Verzeichnisse der gehandelten Waren. Die Frankfurter und Leipziger Buchmessen stellten hier über lange Zeit den größten internationalen Markt. Dazu erschienen ab 1564 Kataloge, die den Beginn der periodischen Allgemeinbibliographie markieren.<sup>4</sup> Im 18. Jahrhundert bildeten die beiden Messen weiterhin einen starken Eckpfeiler des Gewerbes, denn der Buchhandel und die damit verbundene Distributionsform hatten sich noch nicht in der heutigen Form etabliert. Allerdings prägte Deutschland in diesem Jahrhundert zunehmend eine bibliopolische Zweiteilung, die den Südwesten, das »Reich«, vom Nordosten und damit vor allem von Sachsen trennte: Sie war durch »commercielle, handelstechnische« Faktoren wie Steigerung der Produktion und Entwicklung des Nettohandels in Norddeutschland bedingt, schlug sich aber auch in »geistig-litterarischen« Unterschieden nieder.<sup>5</sup> Die aufkommende Nationalliteratur wurde vor allem im Norden verlegt – so ist der buchhandelsgeschichtliche Prozess direkt mit dem geistesgeschichtlichen verbunden. Die süddeutsche Buchproduktion wie auch die katholischen ost- und norddeutschen Gebiete waren dadurch auf der nun führenden Leipziger Messe völlig unterrepräsentiert; die Frankfurter Messe dagegen erlebte ihren Niedergang.<sup>6</sup>

Die Leipziger Messkataloge verzeichnen die deutsche Verlagsproduktion also keinesfalls vollständig: Neben katholischer Polemik war Kleinschrifttum wie Reden, Gedichte sowie Disputationen ausgeschlossen, um die Kataloge mengenmäßig nicht zu überfrachten. Aus buchhandelspolitischen Gründen wurde wiederholt die Meldung von Nachdrucken zur Leipziger Messe verboten.<sup>7</sup> Obendrein war mitunter nicht der eigentliche Drucker, sondern der anbietende Sortimentler angegeben: Die Messkataloge zielten

**Desiderat: VD 18;  
zur Erschließungssituation**

nie auf die bibliographische Verzeichnung des gesamten Schrifttums ab, sondern auf den momentanen Bezugsquellennachweis. Buchhandelshistorisch besitzen die Messkataloge einen überaus hohen Quellenwert – sie empfehlen sich für eine das »VD18« begleitende und darin einzubindende Digitalisierung –, als Ersatz für eine Nationalbibliographie sind sie dagegen unbrauchbar.

Zwei weitere Buchhändlerverzeichnisse des frühen 19. Jahrhunderts, der Heinsius<sup>8</sup> und der Kayser,<sup>9</sup> wurden lange als maßgebliche bibliographische Hilfsmittel für das 18. Jahrhundert angesehen. Immerhin nannte Heinsius seinen Katalog ein alphabetisches »Verzeichniß der von 1700 bis zu Ende 1810 erschienenen Bücher, welche in Deutschland und in den durch Sprache und Literatur damit verwandten Ländern gedruckt worden sind.« Kayser vertrat für den Zeitraum 1750 bis 1832 den gleichen Anspruch. Als Weiterentwicklung der Sortimentskataloge waren allerdings auch diese Verzeichnisse noch von der bibliopolischen Zweiteilung des deutschen Buchmarkts geprägt, deshalb ist die katholische Buchproduktion Süddeutschlands, Österreichs und der Schweiz weiterhin unterrepräsentiert.<sup>10</sup> Damit stehen die Messkataloge, Heinsius und Kayser *pars pro toto* für alle zeitgenössischen Buchhandelsverzeichnisse: Kaum eines beruhte auf Autopsie, keines verzeichnete die gesamte Buchproduktion. Auch die Summe aller dieser Verzeichnisse erschließt nicht die deutschen Drucke des 18. Jahrhunderts: Viel Schrifttum, das an den Buchmessen vorbei auf Jahrmärkten, durch Kolportiere, Buchbinder oder Prediger vertrieben bzw. verhökert wurde, fand nirgendwo eine Verzeichnung.

### **BISHERIGE PROJEKTE ZUR RETROSPEKTIVEN ERSCHLIESSUNG DER DEUTSCHEN DRUCKE**

Vor 25 Jahren erschienen auf die verlegerische Initiative Klaus G. Saur's hin die ersten Bände des *Gesamtverzeichnisses des deutschsprachigen Schrifttums (GV)* 1700–1910.<sup>11</sup> Das *GV-alt* verzeichnet alle Schriftenklassen deutschsprachiger Druckwerke aus aller Welt sowie im deutschen Sprachraum erschienene fremdsprachige Werke. Dazu wurden 178 Buchhandels- und Fachbibliographien sowie gedruckte Kataloge reprographisch in ein Alphabet mit etwa zwei Millionen Titeln gebracht. Das Verzeichnis empfiehlt sich dem Benutzer also durch einen hohen Rationalisierungseffekt. Die Reprokumulation schließt zwar »neue Satz- und Druckfehler«<sup>12</sup> aus, schreibt aber bereits vorhandene Irrtümer, Fehler und Ungenauigkeiten weiter fort. Das *GV-alt* muss also mit genauso viel Vorsicht wie jedes der integrierten Verzeichnisse einzeln benutzt werden.

Deshalb kann das *GV-alt* keine Nationalbibliographie ersetzen: Weder handelt es sich tatsächlich um ein Gesamtverzeichnis, da es keinesfalls die gesamte deutsche Buchproduktion verzeichnet, noch basiert die Verzeichnung der enthaltenen Titel durchgehend auf Autopsie.

Das Bewusstsein für die Bedeutung historischer Bestände und ihre Erschließung war in den siebziger Jahren gewachsen, denn gleichzeitig mit der Publikation des *GV-alt* begann die DFG-geförderte Retrokonversion zur Erschließung von Altbeständen: Im Jahr 1979 legte die Bayerische Staatsbibliothek München der DFG einen Antrag vor, um ihren alten Bandkatalog mit Erwerbungen bis zum Bearbeitungsjahr 1840 in maschinenlesbare Form zu konvertieren. 1980 bewilligte die DFG eine Probephase für diese damals völlig neue Methode. Daraus erwuchs – begleitet von mehreren Studien, Positionspapieren, Arbeitsgruppen und Koordinierungsaktivitäten seitens der DFG – eines der größten Erschließungsprojekte historischer Buchbestände in Deutschland: Ziel des Altbestandserschließungs-Projekts war die Konversion von etwa fünf Millionen Bestandsnachweisen aus 15 Bibliotheken.<sup>13</sup>

Die für ein »VD18« entscheidende Richtlinie des Förderprogramms zur Altbestandserschließung (ABE) ist folgende: Zur Erfassung der Bestände von 1501 bis 1850 soll aus Zeit- und Kostengründen die Retrokonversionsmethode eingesetzt werden, Fremddaten sind soweit möglich zu nutzen. Grundsätzlich wird das autoptische Verfahren ausgeschlossen, und selbst in Zweifelsfällen, wo eine Aufnahme zu knapp oder ungenau ist beziehungsweise wo Ergänzungen wünschenswert wären, darf das Buch aus Zeitgründen nicht herangezogen werden.<sup>14</sup> Dabei ist sich der Bibliotheksausschuss bewusst, »daß die Konversionsmethode gegenüber der Katalogisierung nach Autopsie einen eingeschränkten Qualitätsstandard hat und eine weniger ausführliche Titelbeschreibung leistet, daß eine überregionale Datenbank mit verschiedenen Teilnehmern auch Mehrfachaufnahmen enthalten wird, da die eindeutige Identifizierung eines Titels und die Nutzung der gespeicherten Titelaufnahmen als Fremddaten schwieriger wird, daß nur diejenigen Titel erfaßt werden, die schon bislang im Katalog nachgewiesen waren, also nicht verzeichnete angebundene Schriften oder beigefügte Werke nicht nachkatalogisiert werden.«<sup>15</sup> Den Qualitätsverlust versucht die DFG dadurch aufzufangen, dass die zu konvertierenden Kataloge bereits einen entsprechend hohen Qualitätsstandard mitbringen sollen.

Das Ziel, zur Kompensation des defizitären Zustands unter rationellem Einsatz der begrenzten finanziellen Mittel möglichst kurzfristig eine mög-

**Messkataloge und Buchhändlerverzeichnisse**

**zeitgenössische Verzeichnisse: keine Autopsie, keine Vollständigkeit**

**Richtlinie des Förderprogramms zur Altbestandserschließung für ein »VD18«**

lichst große Menge von Titeln zu konvertieren, wurde erreicht, hat aber aus heutiger Sicht auch neue Probleme geschaffen. Insofern ist zu erwägen, inwieweit ein »VD18« die zahlreichen Retrokonversionsdaten überhaupt nachnutzen kann. Dieses Problem erkannte Syré schon 1987: Die Konversion vorhandener Titelaufnahmen habe den Nachteil, »daß insbesondere die kooperative ABE, d. h. die Nutzung bereits erbrachter Vorarbeit (Fremddaten) zumindest erschwert« wird.<sup>16</sup> Syrés Lösung: Die Retrodaten stellen nur eine Planungsgrundlage innerhalb eines Zwei-Phasen-Modells der DFG-geförderten Altbestandserfassung dar,<sup>17</sup> als Findliste ermöglichen sie die Berechnung von Mengengerüsten. Nach der Retrokonversion in der ersten Phase folgt die zweite Phase der retrospektiven Neukatalogisierung.

Noch wichtiger für ein »VD18« sind deshalb diejenigen Projekte, die autopsiebasiert auf einem bibliographisch hohen Niveau katalogisieren. Vor allem ist hier die »Arbeitsstelle Sammlung Deutscher Drucke 1701–1800« (DD18) an der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen zu berücksichtigen, die Bestandteil der 1989 gegründeten Arbeitsgemeinschaft »Sammlung Deutscher Drucke« (SDD) ist, die für den Zeitraum von 1450 bis 1912 per retrospektiver Bestandsergänzung ein verteiltes Nationalarchiv gedruckter Texte aufbaut und so einen Ersatz für die fehlende, historisch gewachsene Nationalbibliothek schafft. Aufgrund seiner bereits vorhandenen Bestandsdichte ist Göttingen für das Zeitsegment von 1701 bis 1800 verantwortlich. Der Sammelauftrag lautet auf »die gedruckten Bücher in deutscher Sprache, wo immer auf der Welt sie gedruckt wurden. Fremdsprachige Bücher werden gesammelt, sofern sie im zusammenhängenden deutschsprachigen Raum erschienen sind. Zu den gedruckten Büchern zählen auch Flugschriften, Personalschriften, Kinder- und Jugendbücher, Amtsdruckschriften, Auktions-, Ausstellungs- und Museumskataloge, Adreßbücher und Schulschriften. [...] Nicht zum Sammlungsgut gehören Plakate, Theaterprogramme, Akzidenzdrucksachen, Patentschriften sowie individuell angefertigte Bucheinbände.«<sup>18</sup>

Neben der systematischen Sammlung haben sich die Bibliotheken zur maschinenlesbaren Katalogisierung und Erschließung, zur Bewahrung der Bestände wie auch ihrer Bereitstellung im Rahmen konservatorischer Vorgaben verpflichtet. Die Katalogisierung erfolgt *online* – inzwischen mit Titelblattscan – in den OPAC und den Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV). Katalogisierungsgrundlage sind die RAK-WB unter Berücksichtigung der Zusatzbestimmungen für Alte Drucke. Um wirklich altbestandsgerecht zu katalo-

golisieren und die erforderliche Retrievalfähigkeit der Katalogisate sicherzustellen, werden zusätzlich Fingerprint und – parallel zur Vorlageform – der Titel als Ansetzungssachtitel eingegeben.<sup>19</sup> Die Sacherschließung erfolgt über die 1993 eingeführte Basisklassifikation des Verbundes. Dazu tritt die Erschließung nach Gattungsbegriffen – dabei handelt es sich um dieselben Begriffe, die in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel verwendet werden. Bei der Überarbeitung dieser Wolfenbütteler Liste für SDD-Zwecke wurde auf eine Übereinstimmung mit der Liste der Formschlagwörter der RSWK geachtet. Die Recherchierbarkeit der Gattungsbegriffe ist geplant, aber von der Verbundzentrale noch nicht durchgeführt. Aufgrund der terminologischen Schwierigkeiten wird eine Vorschlagwortung nach der SWD nur sehr eingeschränkt vorgenommen: Meist handelt es sich um historische oder geographische Literatur, bei der Personenschlagwörter, Geographica sowie Zeitschlagwörter als Einzelschlagwort vergeben werden. Bei der Erschließung wird auch eine Normierung der Drucker und Verleger vorgenommen.

## NEUKATALOGISIERUNG DER DEUTSCHEN DRUCKE DES 18. JAHRHUNDERTS

Sind bei einer modernen Nationalbibliographie einerseits Vollständigkeit hinsichtlich der Verzeichnung aller Schriftenklassen und andererseits Autopsie zum Erreichen einer wirklich zuverlässigen bibliographischen Beschreibung grundlegende Forderungen,<sup>20</sup> so sollten analog auch in einem »VD18« alle deutschen Druckwerke autopsisch<sup>21</sup> in bibliographisch-deskriptiver Form erschlossen werden.<sup>22</sup> Die Göttinger Arbeitsstelle »DD18« arbeitet nach dieser Maßgabe, aber die deutsche Buchproduktion des 18. Jahrhunderts ist zu umfangreich, als dass allein durch diese Katalogisierungsarbeit ein »Verzeichnis der deutschen Drucke des 18. Jahrhunderts« in absehbarer Zeit von selbst entstünde. Für eine solche retrospektive Nationalbibliographie ist ein eigenes Projekt erforderlich.

Für dieses »VD18« gilt es nun hinsichtlich der Auslegung des Begriffs »deutsch« sowie der Bestimmung dessen, welche Druckwerke wie umfassend erschlossen werden sollen, genauere Definitionen zu finden. Im Blick auf die zeitliche Begrenzung eines »VD18« versteht sich im Anschluss an das *VD17* die Jahreszahl 1701 als Beginn für dieses Projekt von selbst. Aber ist es sinnvoll, mit dem Publikationsdatum 1800 zu enden? Zum Teil wird seitens der Forschung das Datum 1850 favorisiert.<sup>23</sup> Auch die DFG-geförderten Projekte zur Altbestandserschließung erfassen Werke bis 1850. Es lassen sich aber entscheidende Gründe für 1800 als

Grenze finden. Erstens setzt sie konsequent die vom VD16 und VD17 vorgenommene jahrhundertweise retrospektive Erschließung fort. Zweitens legt die nutzbringende enge Kooperation mit dem Projekt »Sammlung deutscher Drucke 1501–1912« ebenfalls den Zeitraum 1701–1800 nahe. Drittens wurden ab 1798 durch Hinrichs halbjährliche, auf Vollständigkeit angelegte Neuigkeitenverzeichnisse herausgegeben, die teilweise, ab 1819 dann vollständig auf Autopsie beruhten.<sup>24</sup> Viertens würde sich mit einer Erweiterung um die Jahre 1801 bis 1850 das Mengengerüst derart exponentiell erhöhen, dass ein solches Projekt förderpolitisch nicht realisierbar erscheint. Und *last but not least* bieten die zu verzeichnenden Druckwerke selbst ein Argument: Sie sind Erzeugnisse aus der Handpressenzeit, die gegenüber den industriell gefertigten Büchern besondere Bedingungen an die Katalogisierung stellen. Da die Handpressenzeit bis rund 1800 gerechnet wird, erscheint eine Zäsur hier mehr als evident.<sup>25</sup>

Bei der Definition des Begriffs »deutscher Druck« bietet es sich an, die Erwerbungsrichtlinien der SDD-Bibliotheken zu übernehmen: Erworben werden dort alle Drucke, »die in den für den jeweiligen Zeitraum maßgebenden geographischen Grenzen des deutschen Sprachgebietes oder in deutscher Sprache im Ausland erschienen sind«<sup>26</sup> – so umfassend könnte auch ein »VD18« katalogisieren. Die Erweiterung der restriktiven Territorialkonzeption durch die sprachkreisweite Erfassung verhindert, dass eine Menge deutschsprachigen Schrifttums aus Böhmen und Mähren, Siebenbürgen und dem Baltikum unberücksichtigt bleibt.

Bei einer solchen Maximalkonzeption sind Überlegungen hinsichtlich der zu verzeichnenden Gattungen anzustellen. Aus pragmatischen Gründen könnten wie im VD16 und VD17 jene Sonderbestände unberücksichtigt bleiben, die anderweitig zentral erfasst werden: *Musica practica* und Karten. Zeitschriften gehören zum Erwerbungsmaterial der Göttinger Sammlungsbibliothek, deshalb sollten sie – wie auch beim ESTC – in ein »VD18« integriert werden. Auf jeden Fall nachzuweisen sind jene Literaturgattungen, die in den Bibliothekskatalogen und Bibliographien besonders vernachlässigt sind. So wurden Mengen Kleinschrifttums, etwa Predigt-Einzeldrucke, Universitäts- und Personalschriften, von denen es gerade in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts noch viele gab, von Bibliotheken nicht kontinuierlich gepflegt. Dasselbe gilt für die Flut von Nachdrucken, die in diesem Jahrhundert produziert wurde.

Auch hinsichtlich des Umfangs der Exemplarverzeichnung ist eine Entscheidung zu treffen. Der primäre Zweck eines »VD18« ist nationalbibliographischer

# Die neue wissenschaftliche Taschenbuchreihe

**Oliver R. Scholz**

**Bild, Darstellung, Zeichen**

Philosophische Theorien bildlicher  
Darstellung

2., vollständig überarbeitete Neuauflage 2004  
XII, 220 Seiten. Kt € 19.- ISBN 3-465-03221-7  
Klostermann Seminar **Band 1**

**Dominik Perler**

**Theorien der Intentionalität  
im Mittelalter**

2., durchgesehene Auflage 2004  
XXII, 436 Seiten. Kt € 32.- ISBN 3-465-03289-6  
Klostermann Seminar **Band 3**

**Arnold Gehlen**

**Urmensch und Spätkultur**

Philosophische Ergebnisse und Aussagen

Hrsg. von Karl-Siegbert Rehberg  
6., erweiterte Auflage 2004  
XXII, 318 Seiten. Kt € 21.- ISBN 3-465-03305-1  
Klostermann Seminar **Band 4**

**Martin Heidegger**

**Die Grundbegriffe der Metaphysik**

Welt – Endlichkeit – Einsamkeit

Hrsg. von Friedrich-Wilhelm v. Herrmann  
2004. XX, 544 Seiten. Ln € 19.80  
ISBN 3-465-03310-8  
Klostermann Seminar **Band 6**

**Wilhelm Schapp**

**In Geschichten verstrickt**

Zum Sein von Mensch und Ding.

Mit einem Vorwort von Hermann Lübbe

4. Auflage 2004. XII, 210 Seiten. Kt € 19.80  
ISBN 3-465-03344-2  
Klostermann Seminar **Band 10**

**Rolf-Peter Horstmann**

**Die Grenzen der Vernunft**

Eine Untersuchung zu Zielen und  
Motiven des Deutschen Idealismus

3., durchgesehene Auflage 2004  
XX, 226 Seiten. Kt € 19.80 ISBN 3-465-03360-4  
Klostermann Seminar **Band 11**

Orientierung an den  
Erwerbungsrichtlinien  
der Sammlung Deutscher  
Drucke

zu erfassende  
Gattungen; Umfang der  
Exemplarverzeichnung

**KlostermannSeminar**  
Vittorio Klostermann Frankfurt am Main

Natur. Aber wie jeder große Katalog wird es gleichzeitig auch den Besitznachweis über die verzeichneten Bestände führen. Hier stellt sich die Frage, ob es – ganz abgesehen von ökonomischen Zwängen – im Sinne eines deutschen Gesamtkatalogs letztlich anzustreben ist, alle vorhandenen Exemplare eines Titels nachzuweisen. Streng genommen treten erst in einem Gesamtkatalog unikale Bestände hervor. Wenn Müller bei der Planung des VD17 von »unproduktiven« bloßen Exemplarzutragungen« spricht,<sup>27</sup> bleibt unberücksichtigt, dass erst mittels der Gesamtheit der Exemplarzutragungen ein klares Bild von der Überlieferungssituation entsteht.

Noch eine weitere Frage der Verzeichnung stellt sich: Als echte Bibliographie müsste ein »VD18« das Ziel verfolgen, über die Katalogfunktion einer reinen Verbunddatenbank hinaus die nationale Buchproduktion vollständig zu erfassen. Eine solche Bibliographie würde auch plausible, aus Bibliographien oder alten Katalogen gewonnene Daten enthalten, für die es zum Beispiel aufgrund von Kriegsverlusten keinen Standort mehr bzw. noch keinen neuen Standort gibt. Grundsätzlich widersprechen solche Daten zwar dem Prinzip der Autopsie, aber als retrospektive Nationalbibliographie enthält das VD16 solche Daten, und auch das VD17 hat sich in der Planung eine solche Verzeichnung offen gehalten.<sup>28</sup> Das »VD18« sollte versuchen, diesen Anspruch zu erfüllen. Dabei muss das unterschiedliche Katalogisierungsniveau auf den ersten Blick erkennbar sein, und auch der Einsatz der Cluster-Methode der RLG<sup>29</sup> für das Zusammenführen qualitativ verschiedener Aufnahmen einer gleichen Ausgabe unter einer Leitaufnahme wäre beim Entwurf der Datenbankstruktur von vornherein zu prüfen.

Bisherige statistische Aussagen zum Mengengerüst der Druckwerke im 18. Jahrhundert stützen sich vor allem auf die Messkataloge, Heinsius und Kayser als Spiegel zumindest eines Teils der Buchproduktion, später dann auf Auswertungen der Titelmenge im *GV-alt*. Aber es existieren noch keine eindeutigen und gesicherten Zahlenangaben<sup>30</sup> – die Erfahrungen des *ESTC* zeigen, dass Berechnungen zum 18. Jahrhundert leicht zu hoch ausfallen können.<sup>31</sup> Gose errechnete für den Zeitraum von 1701 bis 1800 auf Grundlage von Messkatalogsdaten, dass selbst einschließlich allen Kleinschrifttums und aller Nachdrucke 500.000 bis 600.000 Katalogisate kaum erreicht werden.<sup>32</sup> Schrifttum regionaler Provenienz, das lediglich von der lokalen bzw. regionalen Bibliothek gesammelt wurde und deshalb heute unikalen Charakter besitzt, wird einen umfangreichen Teil dieses Korpus ausmachen. Also ist schon jetzt sicher, dass das »VD18« nur in Koope-

ration mehrerer Bibliotheken realisierbar ist. Die SDD-Bibliothek Göttingen empfiehlt sich als Hauptzentrum für die nationalbibliographische Verzeichnung, der Schwerpunkt der Sammlung liegt auf der protestantischen nord- und mitteldeutschen Literatur der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Aufgrund ihres diesen Göttinger Bestand komplementierenden Sammlungsreichtums treten weitere Zentren hinzu: die Staatsbibliothek zu Berlin, Halle mit der Universitäts- und Landesbibliothek sowie die Bibliothek der Franckeschen Stiftungen, die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden sowie natürlich die Bayerische Staatsbibliothek.

Für eine vollständige Prioritätenliste der am »VD18« zu beteiligenden Bibliotheken können bereits vorhandene Berechnungen genutzt werden. Nach der Studie von Lapp kämen besonders die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel sowie die Universitätsbibliotheken Tübingen und Heidelberg in Frage,<sup>33</sup> nach Vinzent empfehlen sich dazu noch Gotha, Greifswald, Leipzig und Weimar. Für die Erfassung des umfangreichen Streubesitzes sind vor allem die Regionalbibliotheken zu beteiligen,<sup>34</sup> denn buchhandelsgeschichtliche Strukturen spiegeln sich bis zu einem gewissen Grad in den Bibliotheksbeständen wider. Neuere Erhebungen können auf Grundlage des umfassenden Bestandsführers zur Verbreitung deutscher Bestände in europäischen Bibliotheken vorgenommen werden, der mit dem *Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland*, dem *Handbuch der historischen Buchbestände in Österreich* und dem *Handbuch deutscher historischer Buchbestände in Europa* komplett vorliegt: In der Bestandsbeschreibung jeder Bibliothek wird ein nach Jahrhunderten gegliederter Gesamtüberblick geboten.<sup>35</sup> Damit enthält das *Handbuch* eine Übersicht über die regionale und auch internationale Verteilung der zu katalogisierenden Bestände.

Die Überlieferung der deutschen Drucke dieses Jahrhunderts lässt sich schließlich nur unter Einbeziehung ausländischer Sammlungen vollständig verzeichnen: Zu den heute deutschsprachigen Staaten kommen die Regionen, in denen die deutsche Sprache im 18. Jahrhundert *lingua franca* war. Zu berücksichtigen sind außerdem die zahlreichen Abwanderungen historischer Bestände ins Ausland.<sup>36</sup> Die Sammlungen beispielsweise der British Library und der SUB Göttingen überschneiden sich für den Zeitraum von 1701 bis 1750 nur zu etwa 20 bis 30%.<sup>37</sup> Obendrein war das Buchgeschäft im 18. Jahrhundert häufig von internationalen Kooperationen getragen. Ohne eine Ausweitung auf Katalogisierungszentren im Ausland wie London, Wien oder Prag wird ein »VD18« also nicht zu verwirklichen sein.<sup>38</sup>

Beim »VD18« handelt es sich um eine Aufgabe nationaler Bedeutung und internationalen Umfangs. Und so, wie das VD17 dank verbesserter bibliothekarischer Infrastruktur, kooperativer Partnerschaft aller beteiligten Institutionen und »dem werbewirksamen Prinzip ›Vorsprung durch Technik«<sup>39</sup> gegenüber dem VD16 durchschnittlich die doppelte Menge in halber Zeit bei nochmals gesteigertem Qualitätsniveau verzeichnet, muss sich ein »VD18« am Standard seiner Vorgängerprojekte messen lassen und ihn entsprechend übertreffen. Verschiedene Möglichkeiten sind gegeben: Bei der Entwicklung einer optimalen datentechnischen Lösung sprechen pragmatische Gründe dafür, anstelle einer Insellösung das im GBV verwendete PICA-Format für eine Verbundlösung einzusetzen. Zur Gewährleistung von Datentausch muss das Datenformat international kompatibel sein. Bei der Integration von Bilddaten ist der Standard gegenüber den Schlüsselseiten im VD17 zu erhöhen: Eine Digitalisierung, wie sie der *ISTC* vornimmt, sollte – im Sinne einer exemplarspezifischen Erschließung angepasst an die Erfordernisse der Drucke des 18. Jahrhunderts – Mindestmaß sein, soweit man einzelne Werke nicht vollständig scannt. Die Auswirkung der Bilddaten auf die Formalkatalogisierung, der Einsatz eines Dokumentenmanagementsystems sowie neue Wege der Bereitstellung historischen Buchbestands sind zu prüfen. Auch wenn die Sacherschließung historischer Bestände geringe Chancen auf Förderung hat, da sie personalintensiv und zeitaufwendig ist:<sup>40</sup> Mindestens der Standard der SDD-Bibliothek Göttingen sollte in einem »VD18« gewahrt bleiben, denn nur durch die inhaltliche Erschließung entsteht ein qualitativ neuer Zugriff auf die historischen Bestände.

Das Defizit der bibliographischen Kontrolle über die deutschen Druckwerke des 18. Jahrhunderts wie auch die uneinheitliche Zugänglichkeit der Bestände müssen beseitigt werden. Die Präsenz der gedruckten Überlieferung gehört »zu den kulturellen Existenzvoraussetzungen eines Landes«<sup>41</sup> – um aus diesem Vorrat schöpfen zu können, muss er angemessen bibliographisch verzeichnet sein. Andernfalls bleibt der kollektive geistige Besitz in seiner Gesamtheit unerschlossen, unzugänglich und damit letztlich wertlos. Der nationalbibliographische Zugang zur gedruckten Überlieferung ist die unentbehrliche Grundlage für eine Vielzahl von Forschungsprojekten. Von den Forschungsergebnissen profitiert wiederum die weitere Erschließung – so kann ein Geben und Nehmen entstehen und erst dann wird der kollektive Besitz sein Potential entfalten können.

<sup>1</sup> Koppitz, Hans-Joachim: Zur Bibliographie der deutschen Buchproduktion. In: ZfBB 9 (1962), S. 25

<sup>2</sup> Vorträge wurden gehalten von Bernhard Fabian, Reinhart Siegert, Eberhard Mertens, Michael Engel, Georg Braungart, Ursula Hartwig, Graham Jefcoate, Heiner Schnelling, Thomas Bürger und Gerd-J. Bötte. Es moderierten Heiner Schnelling, Klaus Garber und Michael Knoche.

<sup>3</sup> Vgl. Fabian, Bernhard: Buch, Bibliothek und geisteswissenschaftliche Forschung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1983, S. 37–55

<sup>4</sup> Vgl. Blum, Rudolf: Vor- und Frühgeschichte der Allgemeinbibliographie. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 2 (1959), S. 237

<sup>5</sup> Goldfriedrich, Johann: Vom Westfälischen Frieden bis zum Beginn der klassischen Litteraturperiode (1648–1740.). Leipzig: Börsenverein der Deutschen Buchhändler, 1908. Reprint: Leipzig, 1970, S. 337

<sup>6</sup> Vgl. Blum, Rudolf: Nationalbibliographie und Nationalbibliothek. Frankfurt a. M.: Buchhändler-Vereinigung, 1990, S. 28 f.

<sup>7</sup> Vgl. Fabian, Bernhard: Die Meßkataloge des achtzehnten Jahrhunderts. In: Buch und Buchhandel in Europa im achtzehnten Jahrhundert. Vorträge hrsg. von Giles Barber und Bernhard Fabian. Hamburg: Hauswedell 1981, S. 329 f.

<sup>8</sup> Heinsius, Wilhelm: Allgemeines Bücher-Lexikon 1700–1810. Photomechan. Reprint der Ausg. Leipzig 1812–13. Graz: Akademische Druck- u. Verlagsanstalt 1962, 2 Bände

<sup>9</sup> Kayser, Christian Gottlob: Bücher-Lexikon 1750–1832. Photomechan. Reprint der Ausg. Leipzig 1834–36. Graz: Akademische Druck- u. Verlagsanstalt 1969, 3 Bände

<sup>10</sup> Koppitz unterzog sie einer genaueren Prüfung und musste ihre Lückenhaftigkeit feststellen, vgl. Koppitz: Zur Bibliographie, S. 23 (vgl. Anm. 1)

<sup>11</sup> Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums (GV) 1700–1910. Bearb. unter der Leitung von Peter Geils und Willi Gorzny. München: Saur, 1979–87, 160 Bände

<sup>12</sup> Saur, Klaus G.: Geleitwort. In: GV 1700–1910, I, iii (vgl. Anm. 11)

<sup>13</sup> Altbestandserschließung in wissenschaftlichen Bibliotheken: Ein Förderprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Hrsg. von Klaus Haller, Ekkehard Henschke und Reinhard Rutz. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1995, S. 19

<sup>14</sup> Vgl. DFG, Altbestandserfassung in wissenschaftlichen Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West): Positionspapier des Bibliotheksausschusses der Deutschen Forschungsgemeinschaft. In: ZfBB 35 (1988), S. 54

<sup>15</sup> Ebd.

<sup>16</sup> Syré, Ludger: Altbestandserfassung in wissenschaftlichen Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1987, S. 96

<sup>17</sup> Ebd., S. 48 f.

<sup>18</sup> Mittler, Elmar: Sammeln, Erschließen, Erforschen, Bewahren: Die Arbeitsgemeinschaft Sammlung deutscher Drucke 1450–1912. In: Arbeitsgemeinschaft Sammlung deutscher Drucke 1450–1912: Das Deutsche Buch. Hrsg. von Bernhard Fabian und Elmar Mittler. Wiesbaden: Reichert, 1995, S. 39

<sup>19</sup> Bötte, Gerd-J. u. a.: Die Sammlung deutscher Drucke 1450–1912 – eine Zwischenbilanz. In: Bibliothek: Forschung und Praxis 17 (1993), S. 315. Aus Zeitgründen wird auf die Erstellung der Kollationsformel verzichtet.

<sup>20</sup> Vgl. Allischweski, Helmut: Bibliographienkunde. 2. Aufl. Wiesbaden: Reichert, 1986, S. 80

<sup>21</sup> Snyder formuliert eindeutig: »I think most if not all of us agree that the building of national bibliographies, particularly of handprinted books, must be based upon a physical examination of a codex.« Vgl. Snyder, Henry L.: The English Short Title Catalogue: purpose, prospects, products. In: Retrospective cataloguing in Europe. Ed. by Franz Georg Kaltwasser and John Michael Smethurst. München u. a.: Saur, 1992, S. 145.

<sup>22</sup> Die Arbeitsgemeinschaft Alte Drucke (AAD) beim GBV empfiehlt einen Standard für die Erschließung Alter Drucke bis 1850, der für das zu entwickelnde Regelwerk berücksichtigt werden sollte, vgl. aad.gbv.de/empfehlung/m\_standard.htm. [Stand: 25.05.2004]

<sup>23</sup> Vgl. beispielsweise Siegert, Reinhart: Zur Bedeutung des Zentralkatalogs Baden-Württemberg im Rahmen der retrospektiven Katalogkonversion und einer deutschen Nationalbibliographie. In: Bibliothek, Kultur, Information. Hrsg. von Peter Vodosek u. a. München u. a.: Saur, 1993, S. 198

<sup>24</sup> Vgl. Koppitz, Hans-Joachim: Grundzüge der Bibliographie. München: Verlag Dokumentation, 1977, S. 17

<sup>25</sup> Vgl. beispielsweise Weismann, Christoph: Die Beschreibung und Verzeichnung alter Drucke: Ein Beitrag zur Bibliographie von Druckschriften des 16. bis 18. Jahrhunderts. In: Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit. Hrsg. von Hans-Joachim Köhler. Stuttgart: Klett-Cotta, 1981, S. 449

<sup>26</sup> Möller, Rolf: Die Sammlung deutscher Drucke 1450–1912: Eine Vorgeschichte. In: Arbeitsgemeinschaft Sammlung deutscher Drucke 1450–1912: Das Deutsche Buch. Hrsg. von Bernhard Fabian und Elmar Mittler. Wiesbaden: Reichert, 1995, S. 11

<sup>27</sup> Müller, Wolfgang: Ein Weg zu einem VD17: Untersuchungen

#### Anforderungen an das zu wählende Datenformat

#### Ziel: bibliographische Kontrolle über die deutschen Druckwerke des 18. Jahrhunderts

über eine Verzeichnung der deutschen Drucke des 17. Jahrhunderts. In: ZfBB 37 (1990), S. 215

<sup>28</sup> Müller, Wolfgang: Die Drucke des 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachraum: Untersuchungen zu ihrer Verzeichnung in einem VD17. Im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Wiesbaden: Harrassowitz, 1990, S. 13f.

<sup>29</sup> Vgl. [www.rlg.org/clusters.html](http://www.rlg.org/clusters.html) [Stand: 25.05.2004]

<sup>30</sup> In Kiesel, Helmuth; Münch, Paul: Gesellschaft und Literatur im 18. Jahrhundert. München: Beck, 1977, S. 180–203, sind die bis dato vorhandenen statistischen Angaben zur Buchproduktion im 18. Jahrhundert übersichtlich zusammengetragen.

<sup>31</sup> Snyder, Henry L.: The Eighteenth Century Short Title Catalogue. In: Collection Management 6 (1984), S. 211

<sup>32</sup> Gose, Walther: Der entfernte Benutzer: Gebrauch und Bewahrung alter Bestände als Problem der Forschungspraxis. In: Literaturversorgung in den Geisteswissenschaften. Hrsg. von Rudolf Frankenberg und Alexandra Habermann. Frankfurt a. M.: Klostermann, 1986, S. 243

<sup>33</sup> Lapp, Erdmute: Nachweis des deutschen Schrifttums des 18. und 19. Jahrhunderts in Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlins. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1988, S. 61

<sup>34</sup> Vgl. dazu die Auswertung der Alleinnachweise bei Lapp: Nachweis des deutschen Schrifttums, S. 40–49 (vgl. Anm. 33)

<sup>35</sup> Das *Handbuch* ist vorbereitend für einen nationalen Zentral-katalog konzipiert: »Diese Jahrhundertgrenzen sollen deswegen in den Vordergrund treten, weil die retrospektive deutsche Nationalbibliographie, wie auch andere Bibliographien dieser Art, nach Jahrhunderten gegliedert sein dürfte, nachdem das *VD 16* die Richtung dazu gewiesen hat.« Vgl. Fabian, Bernhard: Das Handbuch der historischen Buchbestände in der Bundesrepublik Deutschland und in West-Berlin. In: ZfBB 32 (1985), S. 385.

<sup>36</sup> Vgl. Fabian, Bernhard: Der Staat als Sammler des nationalen Schrifttums. In: Buchhandel, Bibliothek, Nationalbibliothek: Vorträge eines Symposiums der Arbeitsgemeinschaft Sammlung Deutscher

Drucke. Hrsg. von Bernhard Fabian. Wiesbaden: Harrassowitz, 1997, S. 38f.

<sup>37</sup> Vgl. Natrass, Graham: German Short Title Catalogue 1701–1750. In: Retrospective cataloguing in Europe. Ed. by Franz Georg Kaltwasser and John Michael Smethurst. München u. a.: Saur, 1992, S. 175

<sup>38</sup> Den Erwerbungen des Göttinger »DD18« sind eindeutige Hinweise auf die geographische Verteilung von Druck- und Verlagsorten zu entnehmen.

<sup>39</sup> Bürger, Thomas: Modelle zum Umgang mit originalen und digitalen Drucken: Zur Bereitstellung alter Bücher. In: Von Gutenberg zum Internet. Hrsg. von Sabine Wefers. Frankfurt a. M.: Klostermann, 1997, S. 53f.

<sup>40</sup> Arnold, Werner: Zur klassifikatorischen Sacherschließung alter Drucke, vornehmlich am Beispiel der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. In: Bibliothek. Forschung und Praxis 21 (1997), S. 333

<sup>41</sup> Fabian, Bernhard: Eine Nationalbibliothek – in Segmenten. In: Arbeitsgemeinschaft Sammlung deutscher Drucke 1450–1912: Das Deutsche Buch. Hrsg. von Bernhard Fabian und Elmar Mittler. Wiesbaden: Reichert, 1995, S. 20

## DIE VERFASSERIN

**Dr. Ursula Hartwig** ist Referentin in der Abteilung Historische Drucke der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Staatsbibliothek zu Berlin, Unter den Linden 8, 10117 Berlin, [ursula.hartwig@sbb.spk-berlin.de](mailto:ursula.hartwig@sbb.spk-berlin.de)